

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 68 (1985)
Heft: 4

Artikel: Der Traumtänzer
Autor: Klie-Riedel Kriemhilde
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Traumtänzer

Dem Buch von Kriemhild Klie-Riedel: «Von Sinnsuchern und Traumtänzern – Begegnungen und Betrachtungen», erschienen 1984, entnehmen wir den folgenden Beitrag. Die Autorin ist aufgewachsen zwischen einem naturverbundenen Vater, der lieber in den Wald als in die Kirche ging, und einer sehr frommen hugenottischen Grossmutter, und sie setzte sich, eine ständig Zweifelnde, bereits in der Schulzeit mit den herkömmlichen Glaubensvorstellungen auseinander. 1939 trat sie aus der Kirche aus und seit 1952 ist sie Mitglied der Freigeistig-Humanistischen Gemeinschaft Münden.

In ihren bisher erschienenen vier Gedichtbänden greift sie vor allem so akute Probleme auf wie Tier- und Umweltschutz, Vergangenheitsbewältigung, Wettrüsten, Mitmenschlichkeit sowie das Widersprüchliche in Theorie und Praxis der christlichen Kirchen. Die gleichen Themen sind es auch, über die sie schreibt (so z.B. in «Der Humanist») oder im Rahmen der in der Bundesrepublik möglichen freireligiösen Rundfunksendungen spricht. Das Buch von 80 Seiten ist bei der Literaturstelle erhältlich.

Der Traumtänzer

Der junge Mann vor mir wirkt blass und schmal. Er heisst Lutz, zählt 23 Jahre, ist der Sohn einer Freundin und kommt geradewegs aus der nahen Strafvollzugsanstalt – ein «Knacki», Appartement 44, wie er sarkastisch bemerkt. Man hat ihm Urlaub gewährt, und ich hatte ihn eingeladen, weil er, wie ich meinte, Hilfe braucht. Weil er ein Traumtänzer ist.

Lutz muss insgesamt zweieinhalb Jahre «brummen». Er hat gegen das Rauschmittelgesetz verstoßen, hat ein bisschen mit Hasch gehandelt. Wollte damit «auf die Schnelle ein paar Scheine machen», um sich einige Extras leisten zu können, zum Beispiel einen Mercedes 300, goldfarben, mit Schiebedach und Klimaanlage.

«Und wie fühlst Du Dich heute?», fragte ich ihn, der inzwischen den Knast «erfahren» hat. Die ersten acht Monate sind um.

Er lächelt etwas dünn. «Es geht», meint er, «ich hatte viel Zeit zum Nachdenken.»

«Du hattest Dich schon nach drei Jahren von der Sekte wieder gelöst», fühlte ich tastend vor, «warum?»

«Weil ich gemerkt hatte, dass ich

Inquisition 1984



vom Regen in die Traufe geraten war», erwidert er.

Ich: «Das spricht für Dich. Und woran merktest Du das?»

Er: «Ich bin ja damals von zu Hause weg, weil man ständig an mit herummäkelte, zuerst wegen der langen Haare, dann, weil ich kein Bäcker wie mein Vater werden wollte, sondern Musiker, was mir mehr lag. Oder sagen wir so: wegen der ewigen Wenns und Abers, diesem ganzen autoritären Scheiss. Das hat mich erdrückt. Ich suchte nach einem Freiraum, wo ich mich entfalten konnte. Aber dann stiess ich im Ashram auf die gleichen hier archischen Strukturen. Das merkt man nur nicht gleich. Da ist man erst wie im Rausch.»

Ich: «Was meinst Du mit Rausch?»

Lutz: «Dass man raus ist aus dem Käfig. Dass man es fertiggebracht hat, umzusteigen in ein total neues Leben, als Gleicher unter Gleichen.»

Ich: «Worin wart ihr Euch denn gleich?»

Lutz: «Vor allem in der Ablehnung unseres bisherigen Lebens.»

Ich: «Du meinst, in Eurem Unvermögen, damit fertig zu werden?»

Lutz zuckte mit den Schultern.

Ich: «War das der ganze Rausch?» Er: «Nein, dazu kam das Unbekannte, in das man hineingestossen wurde, beim Meditieren etwa, wenn man in die grosse Ruhe eintaucht. Oder beim Satsang, weil man sich da alles vom Leibe reden durfte, jedenfalls in der Anfangszeit.»

Ich: «Das will mir nicht in den Kopf. Zum Reden unter Gleichgesinnten bedarf es doch keines Gurus, und Deine Tauch übungen ins Nichts finde ich einfach kindisch. Damit löst man doch keine Probleme.»

«Aber es macht erst einmal unfrei!» sagte er.

Ich: «Du sprachst von Rausch. Standet Ihr unter Drogen?»

Lutz: «Iwo! Drogen, Alkohol, Nikotin, Sex waren streng verboten. Was berauschte, war das mystische Drumherum, das kultische Spektakel.»

Ich: «Und was waren das für ähnliche Strukturen? Warum konntest Du nicht selbstverwirklichen?»

Lutz: «Weil sich alles allein um Maharaj Ji drehte, damit der sich verwirklichen konnte. Wir selbst waren den gleichen Zwängen von Dürfen und Nichtdürfen, derselben Abhängigkeit ausgesetzt wie vorher, schlimmer noch: wir wurden systematisch zu Nichtsen gemacht. Du bist nix, der Guru ist alles. Im Satsang wurde es uns eingebleut, das individuelle Ich ging vor die Hunde.»

Ich: «Dabei sind es doch sowieso schon die Labilen, die in die Sekten driften.»

Lutz: «Das ist es ja, für die Labilen ist das Gift. Und das ständige Meditieren gibt ihnen noch den Rest; denn das «große Vergessen» ist Selbstbetrug. Irgendwann kommt alles wieder hoch.»

«Um so erstaunlicher, dass Du die Kurve noch gekratzt hast», bemerkte ich.

Lutz: «Das hat wohl an meiner Stellung gelegen. Wenn man in der Verwaltung sitzt, blickt man von oben nach unten und nicht mehr von unten nach oben. Man hat mehr Distanz, mehr Durchblick.»

«Und kriegt mehr mit», ergänzte ich. Lutz lacht. «Genau! Als ich mal an einem Tag zwei Villen im Raum Frankfurt kaufen musste und sie gleich bar

bezahlte, haben mich die Leute angeguckt, als hätte ich zuvor eine Bank überfallen. Da hat es zum ersten Mal bei mir geklingelt. Bald wusste ich auch, woher das viele Geld kam, von jenen nämlich, denen einsuggeriert worden war, dass sie nur dann des göttlichen Meisters würdig seien, wenn sie ihm alles zu Füßen legten, Bankguthaben, Bargeld, ihr ganzes Hab und Gut.» «Und hast Du auch rausgekriegt, wohin das Geld floss?» will ich wissen.

Lutz: «Klar. Auf Maharaj Ji's Schweizer Privatkonto.»

Ich, ironisch; «Und das hatte, dank Euch Deppen, soviel vor dem Komma, dass sich Euer strahlender Gott davon sein Luxusleben in Acapulco, seinen Feudalsitz in Kalifornien und seine tolle Wagenflotte leisten konnte.»

Lutz grinst nur: «So war es.»

«Und dann stiegest Du aus der Schwindelfirma aus. Was kam dann?»

Lutz: «Ich ging zurück zu meinen Eltern. Die waren froh, dass sie mich wiederhatten.»

«Und dann?» fragte ich.

Lutz: «Dann war ich wieder drin im alten Käfig. Da lief noch immer nix.»

Ich: «Aber Dein Vater hatte Dir doch, meine ich, eine Stellung besorgt?»

Lutz: «Das schon, aber mir war ja jedes Gefühl für Realität verlorengegangen. Ich hatte ständig das Bedürfnis nach Rausch und Vergessen, diesem Schwebezustand, den uns das Meditieren so schmackhaft gemacht hatte. Und deshalb...» Er schweigt.

Behutsam frage ich: «Und – wirst Du es packen? Du hast noch 22 Monate vor Dir!»

Lutz, fast heiter: «Mit Gottes Hilfe – ja!»

Erstaunt blicke ich auf, sage: «Nanu, das klingt ja so christlich. Bist Du jetzt beim lieben Gott gelandet?»

Lutz, ruhig, «Ich sage ja, ich hatte Zeit zum Nachdenken.»

Ich: «Und warum gerade Gott?»

Lutz: «Wenn es ihn nicht gäbe, müsste ich wieder Drogen nehmen, um dieses Dasein zu ertragen.»

Was bleibt mir da noch zu sagen? Dass auch sein Gott nur eine Droge

Einladung zum internationalen Freidenker-Freundschaftstreffen in Salzburg am 4.–5. Mai 1985

Jour fixe-Programm:

Samstag, 4. Mai, vormittags: Anreise der Teilnehmer.

12.00 Uhr: Mittagessen im Jugendgästehaus der Stadt Salzburg.

13.30 Uhr: Eröffnung und Begrüssung durch den Bürgermeister der Stadt Salzburg, Dipl. Ing. Josef Reschen, und den Bundesobmann des Freidenkerbundes Österreichs, Richard Klucsarits.

14.00 Uhr: Referat Dr. A. v. Pechmann (BRD): Neue Strömungen in der Arbeiterbewegung – Perspektiven der Freidenker.

16.00 Uhr: Stadtrundfahrt mit alternativer Stadtführung.

19.00 Uhr: Abendessen.

20.00 Uhr: Kulturelles Festprogramm

(veranstaltet von einer Freidenkergruppe aus Baden-Württemberg); Zwangloses Zusammensein und Gedankenaustausch.

Sonntag, 5. Mai:

7.00–8.00 Uhr Frühstück im Gästehaus der Stadt Salzburg.

9.00 Uhr: Referat Dr. Joachim Kahl (Nürnberg):

Die Sinnfrage in atheistisch-materialistischer Darstellung, (nach den Referaten Aussprache).

12.00 Uhr: Mittagessen.

13.00 Uhr: Stadtrundgang II...

oderwahlweise Kulturprogramm der Salzburger Freunde (Filme usw.).

Nächtigung: Jugendgästehaus der Stadt Salzburg

(5020 Salzburg, Josef-Preiss-Allee 18, Telefon 0662/46857).

Konferenzort: Restaurant des «Sternbräu»

(Stadtzentrum von Salzburg), Griesgasse 23 (Telefon 06222/42 1 40)

Anmeldungen: (Bitte gleich vornehmén)

Freidenkerbund Österreichs, 1150 Wien, Johnstrasse 52.

Telefon 0222/95 86 30 oder 84 65 01/36.

Preis: Die Teilnehmer tragen die Kosten selbst.

Berichtigung der Redaktion:

«Internationales Treffen in Salzburg»

Natürlich kostet die Teilnahme nicht 600.– sFr. Diese Zahl in Schilling hat nur für die Freidenker aus Österreich Geltung.

Die aus der Schweiz teilnehmenden Freidenker bezahlen ihre effektiven Kosten, wie Fahrt, Unterkunft und Verpflegung, selbst.

Reservationen für die Unterkunft nimmt aber die österreichische Freidenkerbewegung gerne entgegen.

Wir rufen dazu auf, zahlreich an diesem internationalen Treffen in Salzburg teilzunehmen.

Die Redaktion

sei? Oder dass er noch immer ein Guru-Geschädigter ist, einer, der ohne illusionäre Krücken nicht rauskommt? Der ist nur ausgewechselt? Der immer nur fragt: Wie trickse ich mich heraus aus den Problemen und nicht, wie löse ich sie? Der kein Sinsucher, sondern ein Traumtänzer ist...

Aber das hilft im Augenblick nichts. Er muss erst durch die 22 Monate hindurch, und sei es meinewegen «mit Gottes Hilfe».

Vier Jahre nach diesem Gespräch ziehe ich Bilanz. Sie ist nicht ermutigend. Der Traumtänzer zwischen Guru und Gott ist gescheitert, seine Ehe zerbrochen, der Kontakt zu ihm abgerissen. Er ging zurück in die Guru-Szene, diesmal zu Baghwan. Er sei glücklich, liess er uns wissen. Wie lange wohl diesmal?

Und was kommt dann?

Und die Schuldfrage?

Er kam aus einem gutbürgerlichen christlichen Elternhaus.